

**Die deutschschweizerische Literatur
im Germanistikunterricht in Algerien**

Abdelkrim MEDGHAR

Die deutschsprachige Literatur aus der Schweiz ist ein kleiner Bestandteil der gesamten deutschsprachigen Literatur, wenngleich sie sich durch Besonderheiten kennzeichnet. Sie unterscheidet sich von den anderen deutschsprachigen Literaturen, nämlich der österreichischen und der bundesdeutschen, abgesehen davon, dass sie für uns, Germanisten im Ausland, eine neue Literatur darstellt, die in den Literaturunterricht der Germanistik einbezogen werden sollte.

Man spricht oft im Germanistikunterricht über die deutsche Literatur statt über eine deutschsprachige Literatur. Dies ist gewissermaßen aus anderen deutschsprachigen Literaturen, nämlich aus der österreichischen und der Bundesrepublik, übernommen worden. Diese Tatsache hat dazu geführt, dass vor allem die deutschschweizerische Literatur und deren Autoren bisher

- Was sind die Vorteile und Nachteile derer Einbettung in den Literaturunterricht in Algerien?

Diese Literatur habe ich in meiner Magisterarbeit behandelt und bin in Folge dessen zu einigen Ergebnissen gekommen. Unter anderem bin ich zum Ergebnis gekommen, dass die deutschsprachige Literatur aus der Schweiz über Besonderheiten verfügt. Themen, Tendenzen und literarischer Stil (literarische Sprache) sind die Besonderheiten, die man dieser Literatur zusprechen könnte.

Der englische Kritiker, Robert Acker, hat folgendes über diese Literatur geschrieben:

*„But the literature in the German-speaking area of Switzerland is not slavish imitation of literature written elsewhere, not does it represent a strict adherence to the literary trend-setters in other Countries. It results from the singular experiences and perspectives of its Swiss authors. It has its own characters, factors, particularity and Goals.“*¹

1. Die Themen

Wer das literarische Schaffen der Schweizer Autoren vergleicht und das der Deutschschweizer vorstellt, stellt sofort fest, dass Identität, Heimat und Freiheit behandelten Themen in der deutschschweizerischen Literatur. Es ist unbestritten, dass diese Themen nicht typisch sind und man sie in allen Literaturen der Welt finden kann, aber sie haben die Autoren der Deutschschweiz besonders beschäftigt und das große Beispiel ist Max Frisch. Die Schweiz mit ihren sozialen, politischen und kulturellen Besonderheiten war immer ein unerschöpfter Stoff für diese Literatur, die die Generationen der Deutschschweiz mit ihrem literarischen Schaffen „verarbeitet“ haben, so dass man sagen kann, sie wären typisch. Neben diesen traditionellen Themen waren die Autoren der Deutschschweiz immer mit ihrer Gesellschaft und deren Umwälzungen und Entwicklungen ein großes Thema. Die Deutschschweizer Kritiker, Ernst Bloch und Rossel, erklären in der Einleitung ihrer Geschichte der deutschschweizerischen Literatur dass:

Nationale Stoffe sind in der Deutschschweizer Literatur vorhanden und das wurde schon von der Literaturkritik bestätigt.

2. Die Tendenzen

Was die Tendenzen angeht, ist es sehr schwierig zu behaupten, dass es typisch schweizerische Tendenzen gibt, stattdessen kann man von Richtungen oder Trends sprechen, die ab den 70er Jahren von vielen Deutschschweizer Autoren verfolgt waren.

Die Literatur der Nachkriegszeit war im ganzen deutschsprachigen Raum durch das Bewusstsein des Schulgefühls ausgeprägt; die Schuld war das zentrale Thema vieler deutscher und österreichischer Autoren. Die Schweiz als ein vom Krieg verschontes Land produzierte eine andere Literatur, die von diesem Gefühl befreit war, deshalb gelang es vielen Deutschschweizer Autoren die deutsche Literaturszene zu betreten.

Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt sind die konkretesten Beispiele dieses schweizerischen Literaturerfolgs in Deutschland und Österreich. Aber ab den 70er Jahren mit der neuen Generation von Schriftstellern ist es den Deutschschweizer

books and newspapers, not the language which is spoken on the streets. This represents a linguistic error which some authors consider very formidable. They are essentially not writing in their native idiom.

Die Deutschschweizer schreiben in einer Sprache, die für die deutschschweizerischen Leserschaft fremd ist, für die Hochdeutschen. Aber ist diese Literatursprache dem Hochdeutschen nah? Anders gesagt: Schreiben die Deutschschweizer in einer ähnlichen Sprache wie die Deutschen? Ist die Sprache reicher?

Die Schweizer Linguisten, Beat Siebenhaar und andere, schreiben folgendes:

„Die große Mehrzahl der Deutschschweizer Autoren schrieben und schreiben Hochdeutsch. Auch bei im Hochdeutschen auch dann eine sehr deutliche Einfärbung erkennbar bleibt (zum Beispiel bei der einzelnen typisch schweizerischen Wendungen oder Wörter), wenn keine bewusste

tern können, wobei die Deutschschweizer Hochdeutsch schreiben aber nicht wie die Deutschen und Österreicher.

Während der Proben zur Uraufführung von dem Stück „Rumulus der Grosse“ gab es einen Wortstreit zwischen Friedrich Dürrenmatt und dem Darsteller des Stückes. Der Kaiser Rumulus möchte gerne frühstücken und befiehlt seinem Diener: „Das Morgenessen“. Der Darsteller hatte F. Dürrenmatt darauf aufmerksam gemacht und förderte, dass dieses schweizerische Wort durch „Frühstück“ ersetzt sollte.

Der Deutschschweizer Kritiker, Dieter Fringeli, schreibt auch folgendes darüber:

„Die deutschschweizerische Literatursprache, bzw. die literarische Schriftsprache der Deutschschweizer Autorinnen und Autoren müsste dementsprechend in den Kategorien einer Differenzästhetik zu erfassen versucht werden. Denn in der Sprache, die sie schreiben, kommt zum Ausdruck, dass sie anders reden; in ihr schlägt sich in Spuren die Abwesenheit des gesprochenen, nichtlitera-

Argumente gegen diese Literatur:

a- Das Problem der Sprache:

Obwohl die meisten Deutschschweizer Autoren schon ihre Werke herausgeben, aber man muss wissen, dass ihre literarische Sprache schweizerisch ist, indem sie sich durch Wörter charakterisiert, die schon rar vorkommen oder gar existieren.

Beispiel: das Frühstück = das Morgenessen

Diese sprachliche Tatsache könnte dazu führen, dass den Lernenden Sprachprobleme entstehen könnten, da sie auf die Entwicklung ihrer Sprachfertigkeit auswirken.

In der literarischen Sprache von Deutschschweiz häuft es sich auch an Lehnwörtern, vor allem an Fremdwörtern, die eine gewisse sprachliche Bequemlichkeit unserer Lernenden schaffen könnten. Dies

Argumente für diese Literatur:

1- Einige Texte deutschschweizerischer Literatur sind sehr empfehlenswert im Germanistikunterricht in Algerien und im DaF- Unterricht im Allgemeinen.

Beispiel: Die tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ von dem Deutschschweizer Autor Friedrich Dürrenmatt.

Der Österreicher Germanist Jürgen Koppensteiner schreibt folgendes über dieses Stück:

„- Dürrenmatts tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ ist für die Lektüre im DaF- Unterricht sehr empfehlenswerter Text.

- Der Inhalt lässt sich leicht in andere zeitliche und örtliche Umgebungen transferieren.

- Sprachlich ist das Stück aufgrund seiner dialogischen Struktur mit den entsprechenden Textmerkmalen (Kurze,

2- Die Einbettung dieser Literatur kann zur Bereicherung charakteristischer Merkmale der Varianten deutscher Kultur beitragen:

Da diese Literatur mit den anderen bzw. der österreichischen und der bundesdeutschen die deutschsprachige Gemeinschaft macht, muss sie im Germanistikunterricht in Frankreich einbezogen werden.

Mit dem Einsatz dieser Literatur kann die Germanistik in Algerien dazu beitragen, den Literaturunterricht zu bereichern, wie Jürgen Koppensteiner darauf hinweist:

„... Und zu deutsche Sprachkultur gehören Thomas Mann und Max Frisch genauso wie Thomas Mann. DaF- Lehrer sollten in ihrer Arbeit die ganze gemeinsame deutsche Sprachkultur berücksichtigen. (Dies schließt auch österreichische und schweizerische Ausprägungen ein.)“¹

3- Diese Literatur kann landeskundlichen Zielen des Germanistikunterrichts in Algerien dienen.

Wie die österreichische und die bundesdeutsche